

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhohse, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 113

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkassett abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Montag, den 17. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 16 Hg., Kleinspalt 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Zeitdauer der Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, Landwirtschaftlicher Ratgeber

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Mai. Bei Pern nehmen die Unfern einen feindlichen Stützpunkt, mehrere feindliche Angriffe werden abgelehrt. Auch zwischen Maas und Mosel scheitern französische Vorstöße. Auf dem Hartmannswillerkopf werden zwei französische Blockhäuser aufeinandergeköpft. — In Westgalizien sind unsere Truppen mit den Verbündeten bis dicht vor Przemyśl angekommen, in Südpolen ist Kielce erreicht. In den Karpaten nehmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Höhen östlich des oberen Strnj, sie nehmen 3650 Mann Russen gefangen und erbeuten sechs Maschinengewehre. Bei den Kämpfen in Galizien wurden bisher gefangen 103 500 Russen, erbeutet 69 Geschütze und 255 Maschinengewehre. Außerdem gerieten in den Karpaten und nördlich der Weichsel weitere 40 000 Russen in Gefangenschaft. — Das englische Linien Schiff „Implacable“ wird vor den Dardanellen durch türkische Granaten schwer beschädigt und vorläufig kampfunfähig, das englische Minenshipf „Gotha“ wird an gleicher Stelle torpediert und sinkt mit über 600 Mann.

14. Mai. Starke englische Angriffe gegen unsere neue Front vor Pern scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. Wir gewinnen weiter an Gelände. Bei Verron an der Vezère und im Briesterwald brechen feindliche Vorstöße im Feuer der Unfern zusammen. — Im Osten machen wir an der unteren Dvina eine Anzahl russische Gefangene. Westlich Braslawa wird ein vorwärtiges türkisches Armeekorps unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. — In Galizien stehen die Vortruppen des Generalobersten v. Madensen vor Przemyśl. Die Verfolgung der Russen wird über den San hinaus fortgesetzt. In Südpolen räumen die Russen ihre Stellungen von Kielce bis zur Wilka bei Znowob und ziehen sich schleunigt nach Osten zurück.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Am Vergleiche über die Verhältnisse in den Gefangenenlagern Deutschlands und Frankreichs aus eigener Anschauung ziehen zu können, hat die Direktion des internationalen Roten Kreuzes in der Schweiz die bisherigen neutralen Inspektoren zusammen nach den beiden Ländern abgeordnet. Der Vizepräsident des schweizerischen Nationalrats Eugster, der bisherige Beauftragte für Deutschland und Oberstleutnant de Marval, der vier Reisen in französische und nordafrikanische Lager gemacht hat, sind nach Berlin abgereist und werden sich nach Pfingsten nach Paris begeben.

+ In der verstärkten Budgetkommission des Reichstages wurden die Beratungen fortgesetzt. Zunächst wurde über die zum Militärhinterbliebenengesetz und Mannschaftsversorgungsgesetz zahlreiche eingegangenen Petitionen Bescheid gefasst. Sie wurden sämtlich dem Reichskanzler als Material überwiesen. Dann sprach man über Zensurangelegenheiten. Staatssekretär Dr. Delbrück sagte Abhilfe verschiedener Beschwerden zu. Aus der Mitte der Kommission wird darauf hingewiesen, daß die Presse sich in dieser schweren Zeit durchaus bewährt habe und durch größere Berücksichtigung der wirtschaftlichen

Interessen der Presse viel Verzögerung hintangehalten werden konnte. Staatssekretär Dr. Delbrück schloß sich diesem Lob der Presse ausdrücklich an. Der Reichstagsabgeordnete Beitz (Soc.) ist aus Stralsburg ausgewiesen und ihm Hannover-Münden als Aufenthalt angewiesen worden. Wie bekanntgegeben wird, wird die Maßnahme rückgängig gemacht. Schließlich wurde die Denkschrift über wirtschaftliche Kriegsmassnahmen besprochen.

Belgien.

+ Die deutsche Verwaltung unternimmt ernsthafte Schritte gegen die starke Kindersterblichkeit in Belgien. Auf Einadung des Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissing sind als Vertreter des Kaiserin-Auguste-Victoria-Saules in Charlottenburg Rabinetsrat a. D. Dr. v. Behr-Binnow und Professor Dr. Langheim in Brüssel eingetroffen, um an Beratungen teilzunehmen, welche Maßnahmen zum Schutze der durch den gegenwärtigen Notstand und die bevorstehende heiße Jahreszeit gefährdeten Kinderwelt betreffen.

Italien.

+ An vielen Orten kam es zu von den Kriegsheern geschürten Ausschreitungen des besseren oder geringeren Pöbels. Am schlimmsten war das Treiben natürlich in Rom und Mailand. Neutralitätsfreundliche Politiker wurden auf der Straße angegriffen und mißhandelt. Mitunter wurden Rufe „Nieder mit dem König“ laut. Gegen ein Automobil des Fürsten v. Bülow wurden Steine geworfen. Schilder deutscher Geschäfte, darunter das der deutschen Bierhalle Gambrinus und der Hamburg-Amerika-Linie, wurden vollständig zertrümmert. Villa Malta, die Wohnung des Fürsten Bülow, wird militärisch bewacht. Der Fürst unternahm jedoch ruhig seine Ausfahrten. Bei dem Tumult am Freitag wurde der in Rom weilende deutsche Reichstagsabgeordnete Erzberger im Automobil mit Steinen beworfen. Ministerpräsident Salandra erließ ein Rundschreiben an die Präfekten, in dem er die Radikalen entschieden verurteilt und alle Ausbrüche der Gewalttätigkeit als ehe- und würdelos brandmarkt.

Griechenland.

+ Obgleich das Ergebnis der Ministerkungen der letzten Tage nicht offiziell bekanntgegeben wurde, verlautet doch mit Bestimmtheit, daß die Regierung ihre Neutralitätspolitik weiter durchführen wird. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß zwischen dem Dreierbund und der griechischen Regierung kein Abkommen bezüglich eines Herausretens Griechenlands aus der Neutralität zugunsten dieser Mächtegruppe erzielt worden ist, da diese Mächtegruppe nicht die erwünschten Garantien zu geben imstande war. Aus dieser Tatsache ergibt sich ein fernerer Beibehalten der Neutralität Griechenlands.

Aus In- und Ausland.

Posen, 14. Mai. Der Sitz der Zivilverwaltung für Russisch-Polen wird am 15. d. Mts. von Posen nach Kalisch verlegt. Alle Eingaben sind in Zukunft zu adressieren an die Kaiserlich Deutsche Zivilverwaltung für Russisch-Polen in Kalisch.

Petersburg, 14. Mai. Der Kaiser hat der seitwärtigen Kriegsteuer für die vom Militärdienst befreiten Personen seine Zustimmung erteilt und ihre Inkraftsetzung angeordnet.

London, 14. Mai. Wie Reuter offiziell meldet, sind folgende Fürsten von der Liste der Ritter des englischen Hosenbandordens gestrichen worden: der Deutsche Kaiser.

„Dann ist der Name, unter dem Sie sich jetzt gemeldet haben, auch nicht der, den Sie zu führen berechtigt wären?“ „Nein! Aber ehe ich den richtigen nenne, möchte ich mir meinerseits eine gehorjamste Frage an den Herrn Oberleutnant gestatten.“

„Sprechen Sie sie nur aus! Wir reden hier, wo meistens einer von uns an der Schwelle des Schattens steht, ja nicht mehr wie der Vorgelegte zum Untergebenen, sondern wie der Mensch zum Menschen. Ja, wenn Sie nichts dagegen haben, darf ich wohl sagen: wie der Freund zum Freunde! Was Sie für mich getan haben, gibt Ihnen ein volles Anrecht auf meine Freundschaft, die freilich unter den obwaltenden Umständen kaum noch einen allzu großen Wert haben dürfte. Also — was war es, das Sie mich fragen wollten?“

„Ich wollte Sie bitten, Herr Oberleutnant, mir offen und ehrlich zu sagen, ob Sie von meinen soldatischen Leistungen den Eindruck empfangen haben, daß sie brav genug waren, um einen Ratel abzuwaschen. Denn ich möchte den Namen meiner Familie nicht preisgeben, wenn ich fürchten müßte, dieser Familie noch immer zur Unzucht zu gereichen.“

„Das sind sehr unnötige Besorgnisse, mein Freund! Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß Sie zum Eisernen Kreuz eingegeben waren, und daß Sie ohne allen Zweifel binnen kürzester Zeit Ihre Beförderung zum Leutnant zu erwarten hätten. Viele unserer Erfolge auf diesem Teil des Kampffeldes haben wir in der Hauptsache der Kühnheit Ihrer Erkundungsflüge zu danken. Und kein Soldat kann dem Tod seines Kaisers mehr Ehre machen, als Sie es getan haben.“

„Nunigen Dank, Herr Oberleutnant! Sie hat mein Ohr eine himmlische Musik gehört als die Musik Ihrer Worte. — Also: ich heiße Hugo von Raven.“

„Von den Ravens auf Wallente? — Es gibt da so eine alte Geschichte von einem Raven, der im Duell von einem russischen Grafen erschossen wurde?“

„Das war mein Onkel. Und seine Witwe, dieselbe, wegen deren er den Russen vor die Pistole gefordert hatte, war meine Mutter.“

Der Oberleutnant schien für einen Augenblick etwas verwirrt; dann fragte er mit aufblühendem Verständnis:

„Das heißt: Ihr Herr Vater heiratete die Witwe seines verstorbenen Bruders?“

„Ja! Und ich glaube, da, damit das Unheil in unsere Familie gekommen ist. Denn einige von uns Geschwistern — und auch ich muß mich leider zu ihnen

der Statte von Österreich, der König von Württemberg, der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und der Herzog von Cumberland.

Manchester, 14. Mai. Wie der „Manchester Guardian“ aus London meldet, hält die Regierung Neuwahlen im nächsten Jahre, falls der Krieg länger dauern sollte, für undenkbar und beabsichtigt, die Legislaturperiode gesetzlich verlängern zu lassen, solange der Krieg dauert.

Budapest, 14. Mai. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat gestern die Vorlage über eine bedeutende Verschärfung der Strafen für betrügerische Militärlieferanten angenommen und das Gesetz für die während der Dauer des Krieges verübten derartigen Verbrechen mit rückwirkender Kraft ausgestellt.

Athen, 14. Mai. König Konstantin ist an einer Rippenfellentzündung erkrankt. Die Nachttemperatur des erkrankten Königs betrug 38,2. Für morgen ist ein Vortagottesdienst in ganz Griechenland für den König angelegt. Die politische Lage ist ruhiger.

Alicante (Spanien), 14. Mai. Die Regierung hat eine Protestfesselung gegen die Torpedierung der „Lusitania“ verboten.

An unsere norwegischen „Freunde“.

Erklärungen des deutschen Gesandten.

Christiania, 14. Mai.

Der Kaiserlich deutsche Gesandte Graf v. Oberndorff hat der norwegischen Presse eine Mitteilung zugehen lassen, worin er darauf hinweist, er habe in den letzten Tagen zwei Schmähbriefe erhalten. Er sei schon versucht gewesen, sie im Papierkorb verschwinden zu lassen. Als er aber gesehen, daß einzelne angelegene norwegische Blätter sich ähnlich ausdrückten, habe er gedacht, die beiden Briefschreiber könnten vielleicht doch ernste Politiker sein, denen er antworten sollte. Leider hätten die Herren vergessen, Namen und Adresse beizufügen. Er könne daher die Antwort nur öffentlich erteilen. Der Gesandte erklärt dann:

„So sehr ich die Beweise treuer Freundschaft für Deutschland schätze, denen ich hier täglich begegne, so fern liegt es mir, Leute, die anders denken, in ihrer inneren Überzeugung beeinflussen zu wollen und um ihren Beifall zu werben. Wir führen diesen Krieg nicht für die Zuschauer, sondern um unsere Existenz gegen einen an Zahl vielfach überlegenen, mit Wülden aller Erdteile verbündeten Feind zu sichern. Die Mittel, zu denen wir greifen, werden von der Notwendigkeit vorgezeichnet. Alle Ereignisse können von zwei Seiten betrachtet werden. Das sollten Nachdenkende beachten, ehe sie ihr Urteil fällen. So wäre es vielleicht klüger und gerechter, mit der Entrüstung über die Torpedierung der „Lusitania“ zurückzuhalten, bis die Untersuchung vollendet. Wer über den Untergang der „Lusitania“ urteilen will, der sollte den Hungerkrieg nicht vergessen, der gegen unsere Frauen und Kinder geführt wird und dem zu begegnen wir kein anderes Mittel haben wie den Unterfrieg.“

Die kräftige Erklärung des Gesandten schließt mit dem Hinweis auf die Armierung der „Lusitania“ und die an Bord geführten 5400 Kisten Munition und meint mit feiner Ironie, die „Neutralität“ verpflichte nicht dazu, alles als wahr zu unterstellen, was Deutschlands Feinde behaupten. — Ob die Deutschlandseinde in Norwegen nun etwas vorsichtiger werden, bleibt dahingestellt; jedenfalls ist ihre Burchtwelung sehr erfreulich.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsromane aus ernster Zeit

von Rudolf Kollinger

Nachdruck verboten.)

67

(Alle Rechte vorbehalten)

„Wissen Sie, was ich während der letzten Stunde mit ziemlicher Gewißheit festgestellt zu haben glaube? Der Geschützdonner kommt aus erheblich größerer Nähe. Unsere Batterien müssen ihre Stellung gewechselt haben und weiter vorgerückt sein. Es wäre schön, wenn ich mit dem Bewußtsein dahingehen dürfte, daß wir abermals gesiegt haben.“

Raven hatte zwar eine ähnliche Wahrnehmung nicht gemacht, aber da es jetzt auf eine kleine Kollage wahrlich nicht ankommen konnte, versicherte er, daß auch er den nämlichen Eindruck gehabt habe. Und dann fing er ganz unermittelt an, eine lustige Geschichte zu erzählen, wobei er nur hier und da für Sekunden eine unfreiwillige Pause machen mußte, wenn der Schmerz in seiner unförmig aufgeschwollenen Hand ihn zu überwältigen drohte.

Als er dann mit einem ganz natürlich klingenden Bogen geendet, schob sich der Graf etwas näher zu ihm heran und sagte:

„Wollen Sie mir auf eine ehrliche Frage ehrliche Antwort geben, Kamerad? Sie haben sich, wie ich weiß, als Kriegsfreiwilliger gemeldet mit der Angabe, daß Sie nie Soldat gewesen seien. Und wegen Ihrer Eigenschaft als Flieger hat man Sie eingestellt, obwohl Sie angeblich Ihre Papiere nicht sofort beschaffen konnten. Ist da — ist da nicht ein bißchen Schwindel mit untergelaufen, Unteroffizier Raff?“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant! Es war Schwindel!“

„Dacht ich mir's doch! Sie haben gedient?“

„Ja.“

„Und im deutschen Heere?“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!“

„Als Offizier?“

Hugo von Raven zauderte wohl für einen Moment. Dann aber bejahte er freimütig.

„Und wo?“

„Beim . . . Infanterie-Regiment.“

„Ah — in Ostpreußen also? Und Sie sind verabschiedet worden?“

„Ja! Beschwenkt in aller Form. Und Gott weiß, daß ich es nicht besser verdient hatte!“

Russisches Barbarentum.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Ein antikes Armutszeugnis für die russische Kultur und Kriegsmacht. In deutsche Hände fiel vor einiger Zeit der folgende Befehl des russischen Generals der Infanterie n. Sievers, des Führers der in der masurenschen Winterschlacht vernichteten Armee:

„Infolge des außergewöhnlich feindlichen Verhaltens der deutschen und jüdischen Bevölkerung ist diese beim Rückzug der deutschen Truppen aus dem Operationsgebiet zu entfernen. Für die geringste feindselige Handlung sind die schwersten Kontributionen aufzuerlegen. Wegen der bekannten deutschen Hinterlist ist äußerste Vorsicht geboten. Hausdurchsuchungen sind abzuhalten. Das Verlassen der Häuser bei Eintritt der Dunkelheit ist zu verbieten. Eigentum von Privatpersonen, die feindselige Handlungen begehen, ist unverzüglich zu zerstören. Eigentum des Deutschen Reiches ist, wenn Abbeförderungen nötig, sofort zu vernichten. Um die deutsche Industrie zu schwächen, die zum Wohlstand des Landes mit beiträgt, sind Maschinen in staatlichen und Privatbetrieben durch Pioniere auf das nachhaltigste zu zerstören.“

ges. Sievers, General der Infanterie.

Das ist amtlich befohlener Vandalismus, der jeder gestifteten Kriegsführung Hohnspricht. Der schwache Verstand, die russische Berührungswut durch den Hinweis auf die Bedeutung der Industrie für den Wohlstand des Feindes zu verfeinern, wird von niemand ernst genommen werden. Bezeichnend dagegen ist das militärische Armutszeugnis, das aus dem Bestreben spricht, an Stelle des feindlichen Heeres die Hilfsmittel friedlicher Arbeit zu vernichten. Vielleicht erklärt sich aus diesem Bewußtsein der kriegerischen Ohnmacht auch der ungewöhnliche Scharfblick, mit dem der russische General die „Abbeförderung“ seiner Truppen so richtig vorausgesehen hat. Überraschend wird freilich selbst für einen Mann mit so bedeutender Selbstergabe die Schnelligkeit gewesen sein, mit der sich diese Beförderung dank deutscher Umsicht und Tatkraft vollzogen hat. Auch daß der Transport zum größten Teil nach dem Innern Deutschlands gehen würde, hat der kulturbringende russische Prophet wohl kaum vorhergesehen.

Kleine Kriegspost.

London, 15. Mai. Die Cunardlinie hat bekanntgegeben, es sei unrichtig, daß die Gesellschaft ihre Fahrten nach Amerika eingestellt habe. Nur die Fahrt der „Mauretania“ sei rückgängig gemacht worden, weil nicht genug Nachfrage nach Passagierplätzen gewesen sei.

London, 15. Mai. Der Polizeichef erließ den Befehl, alle feindlichen Ausländer im militärpflichtigen Alter zu verhaften.

Dublin, 15. Mai. Die Gesamtzahl der Rekruten aus den drei südlichen Provinzen von Irland betrug bis Ende März nicht mehr als 20 000 meist aus den Städten, die irische Landbevölkerung lehnt durchweg die Eintragung in die Listen ab.

Paris, 15. Mai. Einer Londoner Meldung des „Temps“ zufolge ist die Leiche A. Vanderbilts aufgefunden und nach Queensstown gebracht worden.

Windhuk, 15. Mai. Die deutschen Streitkräfte haben sich nach Nordwesten zurückgezogen. Der Sitz der Hauptstadt wurde nach Grootfontein verlegt.

lokales und Provinzielles.

Halver, 17. Mai 1915.

1782 Preussischer General Adolph Freiherr v. Lübow geb. — 1799 Französischer Dramatiker Baron de Beaumarchais gest. — 1804 Napoleon Bonaparte wird in Paris zum erblichen Kaiser proklamiert. — 1832 Komponist Karl Goldmark geb. — 1848 Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung (Parlament) in Frankfurt a. M. — 1868 Kaiser Nikolaus II. von Rußland geb. — 1899 Zusammentritt der ersten Friedenskonferenz im Haag. — 1910 Maler Franz Starbina gest. — 1912 Botaniker Eduard Strasburger gest.

□ Kommunale Besteuerung aus Feindesland vertriebener Deutscher. Über diesen Gegenstand gibt der Vorlesende der Berliner Hilfsvereinigung für die aus Belgien vertriebenen Deutschen, Rechtsanwalt Dr. Kraeber, folgende Aufklärungen: Der Besteuerung des Einkommens unterliegen in Preußen die deutschen Flüchtlinge aus Feindesland nicht, wenn sie sich vor ihrer Ausweisung mehr als 2 Jahre dauernd im Ausland aufgehalten haben und keinen Wohnsitz in Preußen besitzen. Unter diesen Voraussetzungen entfällt somit auch die Möglichkeit zur Erhebung einer als Zuschlag zur Staatseinkommensteuer zu veranlassenden Kommunalsteuer. Dagegen können nach § 33 des preussischen Kommunalabgabengesetzes Neuanziehende, d. h. also auch Flüchtlinge, auch wenn sie in der Gemeinde keinen Wohnsitz, für dessen Begründung die Absicht der dauernden Beibehaltung erforderlich ist, haben, zur Gemeindesteuer herangezogen werden, sofern ihr Aufenthalt die Dauer von drei Monaten übersteigt. Voraussetzung für die Anwendung dieser Bestimmung ist nach höchstgerichtlicher Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, daß das „Neuanziehen“ auf freier Entscheidung des Ankommenen beruht, nicht durch äußeren Zwang herbeigeführt ist. Es fragt sich nun, ob es, wenn auch an sich der Aufenthalt in Deutschland ein erzwungener ist, lediglich darauf ankommt, daß die Wahl einer bestimmten Gemeinde innerhalb Deutschlands als Aufenthaltsort dem freien Willen untersteht, oder ob es nicht vielmehr erforderlich ist, daß den Neuanziehenden hinsichtlich seines Aufenthalts in Deutschland ein absolut freier Wille geleitet hat, nicht nur ein relativ freier Wille, der durch außerhalb seiner freien Willensentscheidung liegende Momente (Krieg) bestimmt ist. Die endgültige Lösung der Frage, ob und wann der Auslandsdeutsche, der bei Kriegsausbruch ausgewiesen wurde und nach Deutschland flüchten mußte, in Deutschland aber nur das Ende des Krieges abwarten und dann wieder nach dem Ausland, an seinen bisherigen Wohnsitz zurückkehren will, auf Grund des § 33 des preussischen Kommunalabgabengesetzes gemeindeeinkommensteuerverpflichtig ist, würde hiernach der Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte zu überlassen sein.

—* Die Beschlagnahme aller Vorräte an Gummibereifung. Durch Bekanntmachung des kommandierenden Generals vom 16. Mai 1915 sind alle Vorräte an Gummibereifung (Räder, Schläuche, Vollreifen) für Kraftfahrzeuge jeder Art beschlagnahmt, also alle Reservereifen. Nach ausdrücklicher Bestimmung gehört dazu auch die Gummibereifung, die an Fahrzeugen sich befindet, für welche eine neue Zulassungsbescheinigung nicht erteilt ist.

—* Herzliche Grüße aus dem Schützengraben sendet, allen Bewohnern von Halver und Umgegend, Gefreiter d. V. Franz Meier.

— Halver, 17. Mai. Die Ortsgruppe Halver des Deutschen Flottenvereins bot am Sonnabend im Saale des Hotels „zur Fuß“ einen Vortragsabend. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag des Herrn Professor Breitenbach aus Lüdenscheid über „Die deutsche Flotte und der Weltkrieg“. Der Einladung zu der Feier waren Mitglieder und Nichtmitglieder mit ihren Damen in überaus großer Zahl gefolgt. Der Vorsitzende der

Ortsgruppe, Herr Rektor Clever begrüßte zunächst die erschienenen Redner, der es sich zur Aufgabe machen wollte, über die heutigen Verhältnisse im ersten Kriege zu sprechen. Der Vorsitzende gedachte zum Schluß seiner Begrüßung unseres Kaisers und brachte ihm ein Hoch aus in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach kurzer Pause, die die gewonnene Musikkapelle durch zeitgemäße Vorträge ausfüllte, übernahm Herr Professor Breitenbach das Wort zu seinem übernommenen Vortrage. In ihm hatte die Ortsgruppe einen vorzüglichen Redner gewonnen, der sich seiner Aufgabe in ausgiebiger, verständlicher Weise mit kernigen Worten entledigte. Er streifte die Geschichte der Schifffahrt aus uralten Zeiten, aus den Zeiten der Griechen und Römer und schritt geschichtlich vorwärts bis zur Jetztzeit, dabei den Werde- und Fortgang der Seeschifffahrt ins Licht zu führen. In den Vordergrund seiner Erwägungen stellte er daß in alter Zeit, in der Zeit des Mittelalters, in der Zeit der Regierung der Hohensaufen, Sachsen usw. große Fehler begangen worden seien. Man habe der Landmacht bedeutendes Interesse entgegengebracht, nach der deutschen Kaiserkrone getrachtet, aber dabei die Schifffahrt vernachlässigt. Erst unser jetziger Kaiser habe es verstanden, daß neben einem starken Landheere auch eine starke Flotte unterhalten werden müsse, wenn Deutschland als Großmacht in der Welt gelten wolle. Redner sprach von der Beteiligung der Flotte an den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71. Immer mehr und mehr habe man die Einsicht gewonnen, daß es bitter not tue eine deutsche Flotte zu gründen. Der Vorläufer sei zunächst die Bildung eines Flottengründungsplanes im Jahre 1867 gewesen. Erst in späterer Zeit habe man ein Flottengesetz geschaffen, das durch spätere Flottenverordnungen und dem Flottengesetz von 1912 seine Formen angenommen hat. Redner streifte den Inhalt der Gesetze hinsichtlich der Zahl der von den Deutschen zu unterhaltenden Fahrzeugen und machte dem deutschen Volke und seinen Vertretern ernste Vorwürfe wegen der Streichung der in den Gesetzesentwürfen vorgesehenen Vermehrung von Fahrzeugen. Er verteilte seine Ansicht, daß wir den heutigen Krieg nicht zu führen brauchten, wenn in den früheren Zeiten die Vorschläge der Regierung in weitem Maße angenommen wären. England stünde sich dann einer stärkeren Flottenstreitmacht gegenüber. Die deutschen Schiffe könnten dann die Transportschiffe aus Amerika aufhalten, wir hätten auch nicht die Verluste auf der See gehabt wie seither, wenn wir eine stärkere Flotte unser eigenen hätten. Zahlenmäßig legte Redner den wirtschaftlichen Aufschwung der einzelnen Länder dar, um damit zu begründen, daß der Reich Englands berechtigt ist. Hätten wir aber im mindesten eine ebenso starke Flotte wie dieses Land, dann könnten wir heute ohne Fagen auch einen Seekrieg führen. Aber, so betonte der Redner zum Schluß, wir können in der jetzigen Zeit so weit blicken, daß Deutschland im Verein mit Österreich-Sieger dieses uns ausgegungenen Feldzuges sein wird; wir können aber noch nicht voraussehen, ob wir den Frieden allein diktieren können, ob wir insbesondere einen solchen Frieden bekommen könnten, wie wir ihn wünschen. Die Ausführungen des Redners fanden begeisterte Aufnahme. Tösende Beifall belohnte den Redner. Der Vorsitzende sprach namens der Anwesenden dem Redner den Dank aus und die Musikkapelle gab Veranlassung die Zuhörer noch eine kurze Zeit zusammenzuhalten.

Dahlebrück, 15. Mai. Hermann Clever aus der Gbör in der Gemeinde Brederfeld, der den Feldzug auf dem westlichen Kriegsschauplatz mitmacht, erhielt das Eisener Kreuz.

Wanne, 14. Mai. Ein aufregender Vorfall trug sich am Donnerstagsvormittag unweit des hiesigen Bahnhofes zu. Der zu seiner Erholung auf Urlaub weilende Wehrmann Dittert aus Bergfamen reiste in Gesellschaft seiner Frau mit dem Personenzuge, der um 5⁰⁰ Uhr von hier in der Richtung nach Dortmund-Gamm verkehrt. Zwischen den Stationen Wanne und Herne öffnete nun der Soldat plötzlich die Abteiltür und sprang, ohne daß jemand ihm daran zu hindern vermochte, aus dem in rasender Eile dahinjauenden Personenzuge auf den Bahnkörper und von dort nochmals auf die ganz erheblich tiefer gelegene Hafenbahnstrecke, wobei er anscheinend schwere Verletzungen am Rücken, Kopf und linken Bein davontrug. Wie verlautet soll D. schwermütig sein. Er fand Aufnahme im hiesigen katholischen Krankenhaus.

Lennepe, 15. Mai. Im hiesigen Zazarett trafen in vorvergangener Nacht 100 Verwundete ein. Im ganzen beherbergt das Zazarett zur Zeit etwa 134 Verwundete.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

CB Königsberg, 16. Mai. Gestern nachmittag brach in den Lokomotiv- und Ausbesserungsschuppen am Ostbahnhof Großfeuer aus. 7 Einzelschuppen sind eingestürzt worden. Eine Anzahl Lokomotiven konnten aus den brennenden Schuppen nicht mehr geborgen werden.

CB Wien, 16. Mai. Das in Mittelgalizien ständige 10. Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemyśl. Weiter südlich sind Dobronil, Stary Sambor und Boryslaw wieder in unserm Besitz.

CB Basel, 16. Mai. Das Journal meldet, daß Ypern vor einigen Tagen völlig geräumt worden sei; die Bevölkerung konnte wegen der Beschädigung durch die Deutschen nicht länger in der Stadt bleiben. Ueberdies herrscht in Ypern Typhusepidemie.

CB Konstantinopel, 16. Mai. Nach glaubwürdigen Informationen ist außer dem Panzerschiff Goliath auch ein englischer Torpedobootszerstörer von den Türken in den Grund geböhrt worden.

CB Kopenhagen, 16. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages ist eine große Anzahl Deutscher und Desterreicher im Alter von 16 — 55 Jahren festgenommen worden. Außer den internierten Wehrpflichtigen dürften in London noch 50—60 000 deutsche Männer, Frauen und Kinder leben. Von ihnen sollen alle, die nicht interniert werden in die Heimat zurückgeschickt werden.

Die 42 cm-Haubigen.

bb Berlin, 15. Mai. Ueber das Riesengeschütz von

Stoda, die 42 cm-Haubige, die bei Tarnow tätig war wird der Voss. Ztg. aus Tarnow gemeldet: Die Haubige braucht zum Transport einen Eisenbahnzug, auf dem aller Zubehör, so auch die Bettung der Drehvorrichtung, der Panzer und die Munition verladen werden. Der schufertige Einbau erfordert zwei Tage. Die Feuer-schnelligkeit ist ebenfalls sehr hoch. Ein Schuß braucht höchstens 2 Minuten. Das Geschos ist dreimal so schwer wie das der 30,5 cm-Mörser. Die Größe ist die eines normalen Soldaten. Die Bettung der Haubige ist fast 2 Meter tief. Auf ihr ruht ein riesiges Kugellager. Dieses trägt die drehbare Vafette, diese wiederum das mächtige Geschützrohr. Ein Laufstrahl, der auf einem Hilsgleis arbeitet, dient zum Einbau der ganzen Maschinerie. Das Abfeuern geschieht mittels Abziehseil. Es ist dabei den Artilleristen verboten, zur Höhe zu sehen, da das lange helleuchtende Mündungsrohr stark blendet. In der russischen Neujahrsnacht konnte ich einen der Schüsse auf Tarnow beobachten. 4 Sekunden tauchte das Mündungsrohr das breite Tal in Tageshelle. Der Knall des Schusses ist sehr tief und wirkt daher auf den Menschen nicht unangenehm. Auf totes Material übt allerdings der Luftdruck eine verheerende Wirkung aus. Einem 60 Meter vom Geschütz entfernten Munitionswagen wurden alle Wände eingedrückt und zersplittert. Auch die Präzision des Schusses ist vorzüglich. Neben den Sprengstücken, die bis 1300 Meter von der Explosionsstelle fliegen, wirkt namentlich der Gasdruck tödlich. Bei Tarnow fand man ziemlich weit vom Einschlagspunkt tote Russen, die ohne Verletzungen wie friedliche Schläfer in ihren Deckungen lagen. Nur die dunkelbunten Gesichter sprachen von der Todesursache.

Der österreichische Bericht.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 15. Mai mittags: Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzuge. Auf der ganzen Front von Nowe Miasno an der Pilsca bis südlich des Dnjepr in der Gegend von Dolina dringen die verbündeten Armeen vor.

Am San sind Rudnik und Legajst von unseren, und Jaroslau von den deutschen Truppen erobert. Das in Mittelgalizien zuständige österreichisch-ungarische 10te Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemyśl. Weiter südlich sind Dobronil, Stary Sambor und Boryslaw wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armee von Vinssingen erreichten die Höhen südwestlich von Dolina.

An der Pruthlinie greifen die Russen noch an. In erbitterten Kämpfen nördlich von Kolomea hat kärntnerische und steirische Infanterie des Heeres und der Landwehr in zähem Aussharren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen.

Der neuvertretende Chef des Generalstabs von Hoefel, Feldmarschalleutnant.

Italiens Zaudern.

bb Rom, 15. Mai. Meldung der Agenzia Stefani. Im Laufe des Vormittags empfing der König der Reihe nach den Senatspräsidenten Manfredi, den Kammerpräsidenten Marcora und Giolitti.

bb Lugano, 15. Mai. Salandra bezeichnete, der „Röln. Volksztg.“ zufolge, dem König Giolitti als seinen Nachfolger. Aus dem bisherigen Kabinett werden ausscheiden Sonnino, Martini, Ginelle und der Kriegsminister Zupelli. — Beim gestrigen Abendmahl in Rom wurde der Abgeordnete Erzberger, der bekanntlich seit einigen Tagen in Rom weilte, im Auto mit Steinen beworfen. — Die Blätter melden Aufstände in Mailand, bei denen es Tote und Verwundete gegeben hat, ferner in Florenz, in Genua, wo Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat stattfanden.

Das Ministerium Salandra bleibt.

w Rom, 16. Mai. (Nicht amtlich.) Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Der König hat die Demission des Ministers Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf seinem Posten.

Damit erfährt die politische Lage eine neue Verschärfung, die uns für die Erhaltung des Friedens nicht unbedenklich erscheint. Die Krone billigt die kriegerische Politik des Kabinetts Salandra—Sonnino. Es bleibt jetzt abzuwarten, was das italienische Parlament bei seinem Zusammentritt am 20. Mai zu dieser Politik sagen wird. Wie nun aber auch die Würfel fallen werden, das deutsche Volk und seine Verbündeten sind auf alle Möglichkeiten gefaßt und sehen ihnen mit kühler Ruhe ins Auge. Unser endgültiger Sieg kann uns nicht mehr entrißen, sondern nur um einige Monate verzögert werden.

Italienische Uebergriffe.

bb Lugano, 15. Mai. Der in Ancona liegende deutsche Dampfer „Vemnos“ wollte nach Zytien entfliehen wurde aber von der italienischen Hafenbehörde verhindert. Gegen den Kapitän und den Maschinisten wurde ein Spionageprozeß eingeleitet.

Rom, 15. Mai. Die Kundgebungen gegen Giolitti dauern heftig fort. Die Regierung schreitet aber seit gestern nachdrücklich ein. Gestern nachmittag waren viele Geschäfte geschlossen. Das Straßenleben war sehr bewegt. Bisher trug das Bild jedoch keinen beunruhigenden Charakter.

Der Frühling naht mit Brausen

und trifft man jetzt alle tüchtigen Hausfrauen beim Hausputz, dem General-Reinmachen, an. Der beste Helfer, wie seit Jahren, ist dabei der bekannte Bohns Wajsch-Extrakt mit Rotband. Mit Bohns räumt's ganz gehörig.

Vin Dienstagmittag um 12 Uhr bei Herrn Tasse in Brügge am 2 Uhr bei Herrn Otto Eichholz in Halver und um 5 Uhr bei Herrn Pfennig in Neuenhaus mit prima

sch. Schweine zu Verkauf.

Wiebelsaat b. Meinerzhagen, den 16. Mai 1915. Telef. 231.

Feinste Kronjardinen

Dose 4 1/2 Pfund 135 Pfg.

Feinste extra große

Korr. Bratheringe

2 Stück 15 Pfg.

A. Schäckermann, Halver.

FUTTERMITTEL

empfehlen

Räpfer. C. Zimmermann, Ohl, Bez. Oöln

Wie steht es in Feld und Garten?

Von Johannes Kirsbaum.

Wir kommen jetzt wieder auf die ursprüngliche Lebensaufstellung zurück. Essen und Trinken ist eine wichtige Sache, besonders das Essen. Selbst der Stadtmensch betrachtet jetzt das Feld mit ganz anderen fragenden Augen, als er es früher gewöhnt war. Wie äußert sich der Landmann, der sachverständige Beurteiler über unsere Aussichten? Daß diese Frage wichtig ist, wer wollte es bezweifeln. Im Jahre 1904 hob es die Siegeszuversicht der Japaner bedeutend, daß sie gerade in der Kriegszeit eine Reisernte einheimen konnten wie nie zuvor, und Japan hatte dabei volle Zufuhr von Osten und Süden.

Die Ansicht unserer Landwirte läuft, wenn man herumfragt, im allgemeinen darauf hinaus, daß wir eine gute Mittelernte zu gewärtigen haben, und wenn man weiß, daß der Landbewohner sich in solchem Falle immer lieber vorsichtig als überschwinglich ausdrückt, so kann diese Antwort uns sehr zufriedenstellen. Bestimmteres läßt sich natürlich erst von dem Wintergetreide sagen, das Sommergetreide ist noch zurück. Von den Kartoffeln ist bis jetzt nicht viel zu sehen. In früheren Jahren hat man sie vielfach zu früh geerntet, und sie litten dann durch nachträgliche Fröste. In diesem Jahre ist man sparsamer mit dem Saatkartoffel umgegangen, vielleicht hat auch der Mangel an Anekdoten und Berden die Ausaat verzögert. Die Kartoffeln sind später in den Boden gekommen, aber dafür auch sicherer.

Die drei Eisheligen (11.—13. Mai) sind ohne Schaden an uns vorübergegangen. In einer dieser Nächte hat es stellenweise ein wenig Regnet gegeben, aber das hat nicht viel gemacht. Besorgte Landwirte erinnern sich, daß schon einmal am 24. Mai noch ein Nachtfrost eingetreten ist, das ist indessen eine solche Ausnahme, daß ihre Wiederkehr bei der jetzigen günstigen Wetterlage ganz ausgeschlossen erscheint. Es hat sich bestätigt, was man vielfach vorausgesehen hat. Die dies Jahr langsam einsetzende Erwärmung hat die Aussicht auf verderbliche Nachfröste vermindert. Jetzt ist die Gefahr des Erfrierens der keimenden und sprossenden Triebe für dies Jahr vorüber.

Die günstige Wetterlage wird auch dem Obst zugute gekommen sein. Allerdings ist von den Pflaumen und den Sauerkirschen nach allgemeinem Urteil mäßiger Obstgüter nicht viel zu erwarten, während die sogenannten Ratten, eine besondere saure Kirschenorte, gute Ergebnisse verspricht. Birnen und Äpfel stehen gut, und da die Elemente sie begünstigen, wird es höchstens noch von den

Äpfeln und dem Meiß des sie bekämpfenden Obstschädlings abhängen, ob der Ertrag das hält, was die blüthenreiche umwogten Baumkronen versprechen. Auch das Beerenobst steht meist gut aus und bietet treffliche Aussichten.

Im Gemüsegarten entwickeln sich Erbsen, Bohnen usw. normal. Für die Kohlarten ist jetzt die Zeit des Umpflanzens gekommen, Gurken und Kürbisse werden meist erst geerntet, so daß sich da nichts sagen läßt. Oftmals bekommt man einen leichten Seufzer zu hören: es müßte einmal Regen kommen! Nun, dieser Wunsch wird ja wohl nun inzwischen an vielen Orten erfüllt sein, an anderen seiner Erfüllung entgegengehen. Ob der Regenmangel, der einige Wochen lang geherrscht hat, sich im Pflanzenwuchs stark bemerkbar macht, ist gleichzeitig eine Frage des Bodens. Sehr sandiger Boden braucht natürlich, wenn es auf ihm gut wachsen soll, häufigere Regengüsse in kürzeren Pausen. Bester Boden hält das Wasser nach der Winterfäule länger und leidet weniger, wenn die Wolken des Himmels eine Zeitlang verschlossen bleiben. Daß übrigens der Mangel an Wasser nicht allzu schlimm gewesen sein kann, sieht man an der diesjährigen Spargelernte. Der Spargel ist sehr reichlich auf dem Markte und dürfte billiger werden als in früheren Jahren; wir können das wohl brauchen.

Deutsche Kriegsgefangene in Kanada.

Wie sie behandelt werden.

Seumes Kanadier, der mit Jut und Recht von sich und seinen Stammesgenossen behaupten konnte: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen“, scheint der fortschreitenden Kultur und Zivilisation zum Opfer gefallen zu sein. Seine Nachkommen können, nach der Behauptung eines vor kurzem aus der kanadischen Kriegsgefangenschaft in Halifax nach New York entlassenen deutschen Kaufmannes namens Ferdinand Hennies-Adam, auf das Prädikat „bessere Menschen“ auch nicht den entferntesten Anspruch erheben.

Herr Hennies-Adam war vor Ausbruch des Krieges in Mexiko tätig gewesen. Mit 68 Jahren Deutschen und Österreicher aus Mexiko, Honduras und Guatemala befand er sich auf dem spanischen Dampfer „Montserrat“, um sich in Deutschland als Kriegsfreiwilliger zu melden, als der Dampfer am 5. September v. J. zwei Tage nach der Abfahrt von New York, von dem britischen Kreuzer „Gloria“ angehalten wurde. Ein Offizier kam an Bord und verlangte Auslieferung der 69 Deutschen und Österreicher, ein Ansuchen, das der spanische Kapitän unter Hinweis darauf, daß das Schiff unter neutraler Flagge

fahre und für einen neutralen Hafen (Barcelona) bestimmt sei, entschieden ablehnte. Dann mißte der Dampfer mit nach Halifax, wurde ihm erklärt, und so geschah es auch. Allgemein fiel es auf, daß der Brite über die Anwesenheit der von ihm Gefangenen so genau unterrichtet war, doch löste sich bei der Ankunft in Halifax das Rätsel. An Bord des Schiffes befand sich nämlich ein britischer Offizier als Spion, der sich in das Vertrauen seiner Mitreisenden einzuschmeicheln gewußt und wahrscheinlich während des Aufenthaltes in New York dem britischen Kreuzer die Liste der heimkehrenden Deutschen und Österreicher übermittelt hatte. Nach ihrer Ankunft in Halifax waren die Gefangenen auf einem Schlepper nach dem Militärgefängnis auf Melville Island gebracht worden. Für ihre Aufnahme war nichts vorbereitet; weder befanden sich in dem Saal Waschvorrichtungen, noch Betten oder irgendwelche sonstigen Möbel, von ein paar Bänken und einem langen Tisch abgesehen. Das Essen war der Menge und der Beschaffenheit nach mehr als ungenügend, und die sanitären Vorkehrungen waren gleich Null. Dafür benahmen sich die Wachmannschaften, kanadische Milizen, um so unverschämter und in manchen Fällen geradezu unmenschlich, indem sie die Gefangenen, unter denen sich mehrere Reserveoffiziere befanden, schlugen, mit Fußtritt bedachten oder mit Gewehrkolben und Bajonetten mißhandelten. Beschwerden bei den kanadischen Offizieren hatten nicht den geringsten Erfolg.

Nach etwa vier Wochen wurde Hennies-Adam, der schwer erkrankt war, mit den gefangenen Offizieren in der Zitadelle von Halifax untergebracht. In den Kasernen war es fast noch schlimmer als im Militärgefängnis. Ärztliche Hilfe und Arzneien für die Kranken waren zunächst nicht zu erhalten. Auf Veranlassung des amerikanischen Konsuls kam schließlich ein kanadischer Arzt, der die Kranken mächtig herunterpumpte und nur oberflächlich untersuchte. Die Zustände besserten sich erst, als ein Major Thompson das Kommando über die Gefangenen erhielt. Diesem Herrn hatte es Herr Hennies-Adam auch zu verdanken, daß er schließlich als Lungenkranke bedingungslos entlassen wurde und nach New York abreisen durfte. (RK.)

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten!

18. Mai: Abwechselnd, kühl, Wind.
19. Mai: Warm, angenehm, wolfig, teils heiter, Strichregen.
20. Mai: Bewölkt, trübe, kühl, feucht.

Moderne Anzüge.

Auswahl unter mehreren Tausenden.

Meine Auswahl ist die grösste : Meine Preise sind die billigsten
Meine Verarbeitung ist die beste.

Jeder Einkauf, auch von weit her, ist bei meinen billigen Preisen unbedingt lohnend.

Herren-Anzüge
Jünglings-Anzüge
Knaben-Anzüge

einreihig und zweireihig, in modernen, gemasterten Stoffen	Preis: 18 ⁰⁰ 25 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 45 ⁰⁰ bis 80 ⁰⁰
einreihig und zweireihig, vorzüglich gearbeitet	Preis: 12 ⁰⁰ 16 ⁰⁰ 20 ⁰⁰ 25 ⁰⁰ bis 65 ⁰⁰
in Jacken (Prinz Heinrich-Form) Kittel und Norfolk	Preis: 4 ⁰⁰ 5 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ 8 ⁰⁰ 10 ⁰⁰ bis 35 ⁰⁰

HETTLAGE, Hagen — Lüdenscheid

das grösste Spezial-Geschäft für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern und 1 Boden
Zimmer sofort oder später zu
vermieten.

Offerte unter 33 an die
Geschäftsstelle des „Allgem.
Anzeig“, Halver.

Dauerl. Bezugs- u. Absatz-
genossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Wir erhalten in Kürze
1 Wagen Mais
und geben denselben weit unter
heutigen Tagespreis ab. Be-
stellungen erbitten wir sofort.

Auf Lager vorrätig:
Futterzucker, Melasse, Zucker-
schmelze, Sirup, ferner Thomas-
mehl, Rainit.

Bestellungen auf
Pflanzen

nimmt entgegen
Fritz Bangert, Halver.

Mittwoch, den 19. Mai
erhalte ich eine
Auswahl

Schweine.
A. Kerppe, Halver.

„Honigpulver Apis“
dient zur Herstellung von
4 Pfund Kunsthonig

Beutel a 30 Pfg. bei
Aug. Schäckermann, Halver.

Pfingsten

In allen Abteilungen
bringen wir eine große Auswahl
und besonders billige Preise!

Zu Pfingsten!

Leichte Kleider . . von Mk. 3.50
Leichte Blusen . . von Mk. 2.50
Leichte Mäntel in jeder Preislage.
Jackenkleider und Mäntel
verkaufen wir
außergewöhnlich billig!

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Mertens & Olbrich
vorm. Basse & Budelmann
Hagen i. W. : Rathhaus-Passage,
Erstes Spezialgeschäft.

Sommer- Sahrpläne

zu 15 und 30 Pfg.

sind vorrätig:

Willy. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers Wilhelm
Stamm zu Mülhohse, Gemeinde Balbert ist die Maul- und
Klauenseuche ausgebrochen.

Als Sperrbezirk kommen die Gehöfte und Weiden von
Mülhohse infrage.

Meinerzhagen, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B. Krugmann, Beigeordneter.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Gemeinden Schalksmühle und Hülscheid

Die stellvertretenden Rassenärzte, die Herren Sanitäts-
rat Dr. Schulze Rump aus Halver und Dr. med. Alfer aus
Brügge halten von Mittwoch den 19. Mai ab bis auf
weiteres ihre Sprechstunden nicht mehr in der Wohnung
des Herrn Dr. Winterhager, Schalksmühle ab, sondern im
Ledigenheim b. Dahlebrück.

Die Sprechstunden finden dortselbst, mit Ausnahme
Sonntags, täglich von nachmittags 2 Uhr an statt, und
zwar wird Herr Sanitätsrat Dr. Schulze-Rump an jedem
Dienstag Mittwoch und Sonnabend und Herr Dr. Alfer
an jedem Montag, Donnerstag und Freitag anwesend sein.
Die Mitglieder unserer Rassen werden ersucht, hiervon Kennt-
nis zu nehmen.

Schalksmühle, den 15. Mai 1915.

Die Vorstände:
i. A. Kaiser Gregorj.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir
ein von:

Gemeinde Herscheid	500,— Mk.
Herrn Otto Barstat aus Königsberg	1,50 „
R. R.	20,— „

für die Nationalstiftung von:

Rassenbestand der Jagdgesellschaft Halver 1904/1913	170,— „
--	---------

für den Lazarettzug der Kreise Altena pp von:

Gemeinde Herscheid	200,— „
--------------------	---------

Sammlung unter den Arbeitern und Angestellten
der Metallwarenfabrik Dr. Disting & Cie. in
Rierspe 376,50 „ |

Sammlung in der Gemeinde Neuenrade
für erblindete Krieger von:

amt Meinerzhagen	25,— „
------------------	--------

für die Kaiser-Wilhelm-Spende Deutscher Frauen von:

Angenamt aus Neuenrade	10,— „
------------------------	--------

Sammlung in der Gemeinde Königsfeld überreicht
von Herrn Gemeindevorsteher Haarhaus 371,40 „ |

Altena, den 15. Mai 1915.

Der Landrat: Thomee.